

Verleihnummer der Bildstelle

Unterrichtsblatt zu der didaktischen DVD

Mönche und Klöster I

Wie die Klöster entstanden

Von der Verfolgung der Christen im Römischen Reich
bis Benedikt von Nursia



**Unterrichtsfilm, ca. 17 Minuten,
Filmsequenzen und Arbeitsblätter**

Adressatengruppen

Alle Schulen ab 5. Schuljahr,
Jugend- und Erwachsenenbildung

Unterrichtsfächer

Geschichte, Religion, Werte
und Normen, Ethik

Kurzbeschreibung des Films

Nach dem Ende der Christenverfolgung suchten besonders gläubige Christen neue Lebensformen und wandten sich von der Welt ab. Um Gott zu dienen, zogen sie sich in die Einsamkeit der Wüste zurück. Aus dem Einsiedlertum bildeten sich im Laufe der Zeit Mönchsgemeinschaften heraus; die ersten Klöster entstanden. Der Film zeigt Lebensstationen des heiligen Martin und vor allem des Benedikt von Nursia; Realszenen und Bilddokumente vermitteln einen lebendigen Eindruck von den frühen christlichen Lebensformen.

Ziele des Films

- Wie entstand das christliche Mönchtum?
- Wie lebten und wirkten die frühen Christen in Ägypten und Europa?
- Welche Regeln mussten Nonnen und Mönche in der klösterlichen Gemeinschaft befolgen?
- Haben diese Lebensformen für uns heute noch Bedeutung?

Verleih in Deutschland: WBF-Unterrichtsmedien können bei den Landes-, Stadt- und Kreisbildstellen sowie den Medienzentren entliehen werden.

Verleih in Österreich: WBF-Unterrichtsmedien können bei den Landesbildstellen, Landesschulmedienstellen sowie Bildungsinstituten entliehen werden.

Weitere Verleihstellen in der Schweiz, in Liechtenstein und Südtirol.

Didaktische Anmerkungen

Für das Verständnis des Mittelalters ist die Welt der Klöster ebenso wichtig wie die Welt der Bauern in den Dörfern, der Bürger in den Städten und des Adels auf den Burgen. Wie diese Gruppen, so bilden auch die Nonnen und Mönche im Mittelalter eine nahezu geschlossene soziale Gemeinschaft mit eigenen geistlichen, wirtschaftlichen und politischen Interessen, Möglichkeiten und Problemen.

Ohne die Erscheinungsformen und Leistungen des Christentums wäre die mittelalterliche Gesellschaft in Europa wie ein „Körper ohne Kopf“. Der über Jahrhunderte andauernde Dualismus Kaiser $\Leftrightarrow$ Papst bzw. Staat $\Leftrightarrow$ Kirche - ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zwischen dem Abend- und dem Morgenland - ist ohne die Behandlung des Themas „Mönche und Klöster“ wohl kaum zu verstehen. Darüber hinaus kann an diesem Thema das sozial-ökonomische Prinzip der Grundherrschaft vermittelt werden, denn Kirche und Klöster waren damals die größten Grundherren.

Geistliches Leben, Verzicht auf alles Weltliche, Kirche und Klöster als politische, kulturelle und wirtschaftliche Machtfaktoren - sind diese Inhalte für Schülerinnen und Schüler von heute nicht überholt und viel zu abstrakt?

Dieser WBF-Unterrichtsfilm beschreibt Ursprungssituationen des Christentums: Christen im Untergrund; Einsiedler und ihr karges Leben in der Wüste Ägyptens oder in der Einsamkeit europäischer Wälder und Küstenregionen; die Entstehung erster mönchischer Gemeinschaften hier wie dort - eine uns heute fremde Welt!

Unterrichtsversuche haben gezeigt: Gerade dieses ungewöhnliche und entbehrungsreiche Leben der Gläubigen - veranschaulicht durch Aufnahmen an Originalschauplätzen - provozierte die Schülerinnen und Schüler zu Äußerungen wie:

- „Sind die Einsiedler lebensmüde?“
- „Die müssen ja einen besonders starken Glauben haben.“
- „Ist das nicht ein unnützes Leben?“
- „Was wollen die denn erreichen?“

Diese spontanen Fragen und Aussagen der Schülerinnen und Schüler konnten sicher nur unter dem Eindruck der bewegten Bilder entstehen. Schriftquellen oder stehende Bilder allein hätten wohl kaum dieses lebhaftes Interesse hervorgerufen.

Dieser Unterrichtsfilm ist auch für den Einsatz in der **Sekundarstufe II** geeignet. So kann zum Beispiel

- nach den Motiven der ersten Einsiedler intensiver geforscht werden,
- nach dem Sinn des Lebens gefragt werden, wie ihn die frühen Christen, bedeutende Philosophen und Schriftsteller im Laufe der Geschichte, aber auch die Schülerinnen und Schüler heute sehen,
- Luthers Beweggründe für seine Abkehr von der mönchischen Askese nachgegangen werden (Diskussion mit Theologen beider Konfessionen im Klassenzimmer),
- je nach Aktualität das Thema „Sekten“ behandelt werden.

Ergänzende Informationen/Materialien sollten den Schülerinnen und Schülern - je nach Lernsituation - die Mönche auch in ihrer Rolle als Siedlungsgründer, Missionare, Diplomaten und Wissenschaftler nahebringen sowie die Klöster als Krankenhäuser, Gefängnisse, Unterkünfte für Reisende und vor allem als Bildungseinrichtungen.

Inhalt des Films

Das Ende der Christenverfolgung

313 n. Chr. verkündet Kaiser Konstantin Religionsfreiheit im Römischen Reich, nachdem er seinen kaiserlichen Mitherrscher Maxentius besiegt hat. Damit findet die jahrhundertelange Christenverfolgung (zum Beispiel durch Kaiser Nero) ein Ende. Realszenen zeigen die unterirdischen Zufluchtsorte der Christen, die Katakomben. Obwohl sie sich nun offen zu ihrer Religion bekennen können, suchen besonders gläubige Christen nach neuen Lebensformen. Vor dem lasterhaften Leben einer sich auflösenden römischen Gesellschaft fliehen sie in die Einsamkeit der Wüste.

Vom Einsiedlertum zu den ersten Klöstern

Szenen aus der ägyptischen Wüste zeigen die Behausung eines Eremiten und die Höhle, in die sich um 300 n. Chr. der heilige Antonius zurückgezogen hat. Aus dem Einsiedlertum entwickelten sich Mönchsgemeinschaften; es entstanden die ersten christlichen Klöster, z. B. das Katharinenkloster auf der Sinaihalbinsel. Von den Wüsten Nordafrikas breitete sich das Mönchtum auch nach Europa aus. Als Beispiele werden das Kloster „Skellig Michael“ auf einer irischen Insel (6. Jahrhundert) und das berühmte Inselkloster „Le Mont Saint Michel“ vor der Küste der Normandie vorgestellt.

Der heilige Martin und Benedikt von Nursia

Der Film zeigt Stationen im Leben des heiligen Martin (316 - 397 n. Chr. / Martinstag am 11.11.) und des Benedikt von Nursia (um 480 - 547 n. Chr.). Ihr Wirken steht beispielhaft für den Verzicht auf weltliche Güter und den Beginn klösterlichen Lebens auch in Europa. Eine sich entwickelnde Zeichnung verdeutlicht einige der grundlegenden Mönchsregeln Benedikts: Keuschheit, persönliche Armut, Gehorsam und „ora et labora“ - bete und arbeite (→ das Kloster als Selbstversorger). Diese Regeln haben für das Klosterleben bis heute Gültigkeit. Eine Trickkarte zeigt das von Benedikt gegründete Kloster Monte Cassino bei Rom und bedeutende Benediktinerklöster in der Schweiz, in Österreich und in Deutschland.

Anregungen für den Unterricht

Voraussetzungen: Dieser Film bietet sich sowohl für den Geschichts- und Religionsunterricht in der Sekundarstufe I als auch für die Fächer Philosophie und „Werte und Normen“ in der Sekundarstufe II an. In jedem Fall sollten die Schülerinnen und Schüler einige Kenntnisse von den gesellschaftlichen und religiösen Lebensbedingungen im Römischen Reich um 300 n. Chr. mitbringen.

Einstieg: Vorwissen kann bei diesem Thema nicht nur in überwiegend katholischen Gegenden erwartet werden. Nonnen, Mönche und Klöster kennen die Schülerinnen und Schüler, wenn nicht aus ihrer unmittelbaren Umgebung, so doch von Urlaubsreisen, aus Filmen, Büchern oder Comics. Dabei ist es durchaus reizvoll, an die in Literatur, in Film und Fernsehen gezeigten - oft wirklichkeitsfremden - Darstellungen anzuknüpfen.

Den Schülerinnen und Schülern werden Bilder vom Leben der Mönche im Kloster und von Einsiedlern im frühen Mittelalter vorgelegt. Die Bilder sollten möglichst offene Situationen darstellen, die neugierig machen.

- Worin unterscheiden sich die Bilder?
- Was war wohl früher, was später? Begründet eure Meinung.

Die Schülerinnen und Schüler können nun eine Person/eine Gruppe auf den Bildern auswählen und interviewen.

- Warum lebst du in der Wüste? Warum lebst du allein? Hast du keine Angst?
- Wovon lebst du?
- Warum bist du in die Einsamkeit/ins Kloster gegangen? ...

Auf diese Weise kann sogar ein stehendes Bild zum Leben erweckt werden. Alle Schülerantworten - auch die falschen - bleiben zunächst unkommentiert. So wird die Aufmerksamkeit für den Film erhöht.

Arbeit mit dem Film

Beobachtungs- und Arbeitsaufträge vor der Filmvorführung

1. Was erfahrt ihr über das Leben der ersten Einsiedler in Ägypten und in Europa? Beschreibt ihre Kleidung, ihre Behausungen, ihre Umgebung ...
2. Warum ziehen sich diese frühen Christen in die Einsamkeit der Wüste, des Waldes oder einer Insel zurück?
3. Welche Regeln hat Benedikt von Nursia für das Leben der Mönche in der klösterlichen Gemeinschaft festgelegt?

Nach der Filmvorführung

Ein großer Teil der Einstiegsfragen wird durch die gezielte Filmbeobachtung und die Erarbeitung der Aufträge beantwortet werden. Eine Aktualisierung der Fragen 1 - 3 kann durch folgende Problemstellung eingeleitet werden:

Könnt ihr euch vorstellen, in eine klösterliche Gemeinschaft einzutreten?

Warum? Warum nicht?

Die Antworten werden gesammelt und auf mögliche Leitbilder oder Lebensentwürfe untersucht. Leitbilder der heutigen Gesellschaft sind vor allem Konsum, Luxus, Reisen, also Lebensgenuss.

Welchen Stellenwert haben heute religiös-humane Ziele wie Mission, Entwicklungsdienst, Dienst an Alten und Kranken?

Ist heute noch jemand bereit, diese Aufgaben zu erfüllen - ohne angemessene Bezahlung?

- **Befragt Nonnen und Mönche in eurer Umgebung oder beim Besuch eines Klosters nach den Motiven für ihren Eintritt ins Kloster. Vergleicht die Antworten mit euren eigenen (siehe oben).**

Weiterführende und fächerübergreifende Denkanstöße (bes. für Sek. II)

- Kann das Leben und Wirken der im Film gezeigten frühen Christen uns heute (wieder) ein Leitbild sein?
- Gibt es in neuerer Zeit vergleichbare Persönlichkeiten (z. B. Florence Nightingale, Elsa Brändström, Albert Schweitzer, Mutter Theresa)? Was waren ihre Motive? In welchem Umfeld haben sie gewirkt? Und haben sie etwas bewirkt?
- Kommt die Verfolgung religiös Andersdenkender - wie die der Christen im Römischen Reich - in Geschichte und Gegenwart häufiger vor? Wann und wo? Welches sind die Ursachen, welches die Ziele?

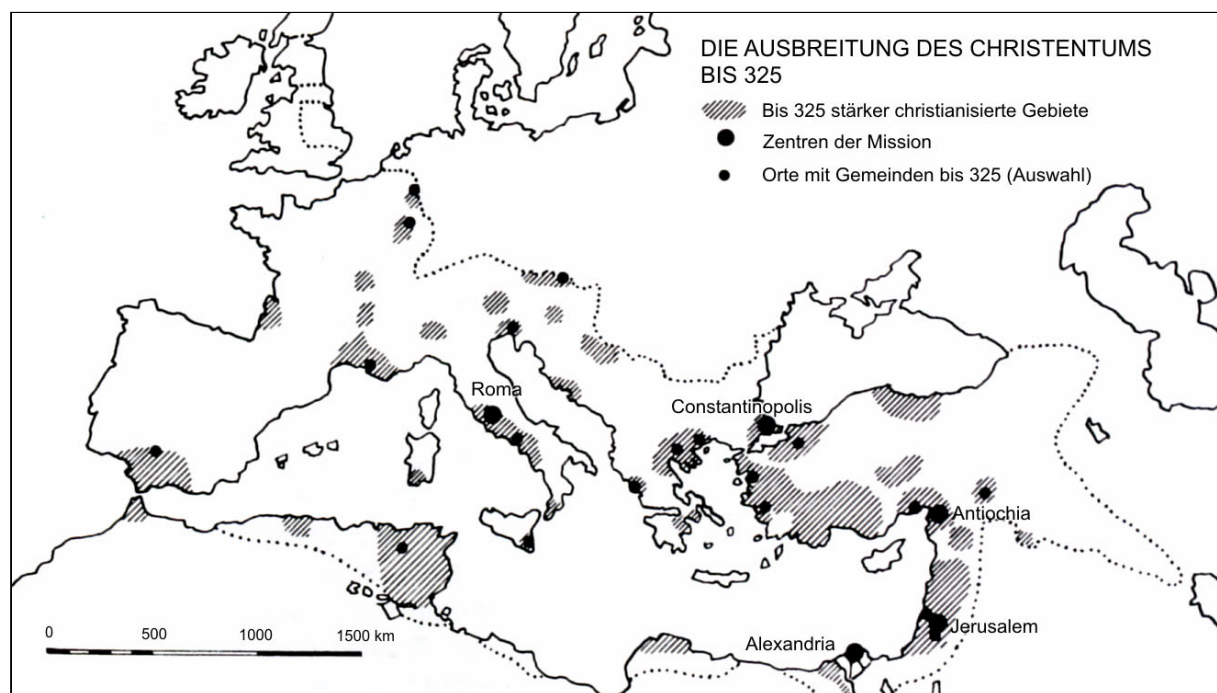
Ergänzende Informationen

Das Christentum - ein Bindeglied zwischen Antike und Neuzeit

Anders als die Juden fühlten sich die Christen der hellenistisch-römischen Welt zugehörig, und zwar nicht erst seit der sogenannten konstantinischen Wende im Jahre 313 n. Chr. Die Befreiung durch Kaiser Konstantin wurde von den Christen als eine sehnsüchtig erhoffte Normalisierung empfunden. Das Christentum konnte sich nun innerhalb des römischen Imperiums zur universalen Religion entfalten.

Sein ideeller Auftrag war sehr früh schon die Christianisierung der Welt. Am Anfang stand Konstantin († 337): Er sicherte die Kirche rechtlich und leitete eine Christianisierung des öffentlichen Lebens ein; der Sonntag wurde zum staatlichen Feiertag. Am Ende dieser Entwicklung stand Theodosius († 395): Er verpflichtete 380 alle Völker des Römischen Reiches „auf die von Apostel Petrus überlieferte Religion“ (Edikt Cunctos populos). 391/392 verbot er die heidnischen Kulte und ihre Ausübung, 393 auch die Olympischen Spiele.

Für die Reichskirche war der Kaiser zwar nicht mehr das göttliche, aber das sakrale Haupt aller irdischen Ordnung.



Die äußere Christianisierung hatte im 3./4. Jahrhundert große Fortschritte gemacht: Die christliche Lehre breitete sich vor allem im **Osten** aus, in Ägypten, Syrien, Kleinasien, bei den Goten (Wulfila, † 383) und in Äthiopien und Armenien, den beiden christlichen Königreichen.

Die Christianisierung im **Westen**, in der lateinischen Welt, war gleichbedeutend mit der Romanisierung. Von Süden und Norden fasste die Kirche überall dort Fuß, wo es Städte gab. Das Christentum war eine Stadtreligion. Für Gallien, die Rheinlinie und Britannien kann man seit dem 4. Jahrhundert für jede Stadt Kirchenbauten und Bischofssitze nachweisen. Die größtenteils nur oberflächlich romanisierten Landgebiete dieser Provinzen erforderten dagegen mühevollen und gefährlichen Missionsarbeit.

In der Reichskirche unterschied man die Träger kirchlicher Weihen und Ämter, den Klerus (kleros, griech. = Los, von Gott erwählter Stand) und die Laien (laos, griech. = Volk). Seit Konstantin wurde die Kirche mit eigenem Besitz ausgestattet. Kleriker durften keine Erwerbstätigkeit ausüben; Inhabern höherer Weihen - vom Diakon an - war die Ehe untersagt. Die Verwirklichung dieser Verbote dauerte jedoch Jahrhunderte.

Was haben die spätantiken Kleriker und Missionare in Staat und Gesellschaft seit dem 4. Jahrhundert bewirkt? Auf ihren Einfluss ist es zum guten Teil zurückzuführen, dass

- Sklaven und ihre Familien, Schuldner und Strafgefangene einen gewissen Rechtsschutz erhielten,
- Armut und Not durch persönlichen Einsatz und durch Errichtung von Herbergen und Spitälern gelindert wurden,
- den Schwachen, d. h. vor allem den politisch Verfolgten, durch die Kirche Schutz gewährt wurde (→ Asylrecht).

Die organisierte Kirche und das Einsiedlertum innerhalb der Kirche bildeten einen Schutzdamm gegen den antiken „Zwangsstaat“. Hier liegt die permanente Aktualität der frühchristlichen Kirche. Das gilt umso mehr, je stärker die Auflösung des Staatsapparates im 5. Jahrhundert spürbar wurde (innere Zerrüttung der Gesellschaft, Völkerwanderung). Es ist das historische Verdienst der Kirche, als Bindeglied die alte und die neue Zeit zu verklammern.

Das Mönchtum - ein Leben in Isolation?

Im 4. Jahrhundert entwickelte sich auch das weltentsagende Asketentum. Als christliches Ideal war es schon in den Evangelien begründet. Als Mönche (monachoi, griech. = Alleinlebende) lösten sich viele Asketen von der Gemeinde, um in der Einsamkeit der Wüste, des Waldes oder einer Insel als Anachoreten (anachoresis, griech. = Zurückgezogenheit) oder Eremiten (eremos, griech. = einsam) ein Leben für Gott zu führen.

Gründe für diese Entwicklung waren die Anfeindung des Christentums durch den kaiserlichen Staat an der Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert sowie der Werteverfall in weiten Teilen der Gesellschaft. Als Ursprungsort des Mönchtums gilt Oberägypten, als sein Vorbild der heilige Antonius (um 300 n. Chr.). Das Eremitentum wurde in der Literatur (Athanasius) als die strengste Form des monastischen Ideals gesehen; es barg immer die Gefahr der fanatischen Übersteigerung. Überlagert wurde es schließlich vom Mönchtum in der Gemeinschaft, im Kloster (claustrum, lat. = geschlossener Raum; monasterium, lat. v. griech. monazein = allein leben).

Pachomios († 347), Zeitgenosse des Antonius, gründete als Erster ein Kloster, in dem unter der Leitung eines geistigen Vaters (abbas, lat. = Abt) nach strengen Regeln gelebt wurde. Beide Formen des Mönchtums verbreiteten sich zunächst im Nahen Osten - und zwar auch in Form von Nonnenklöstern - und von dort aus in den lateinischen Westen.

Es ist von epochaler Bedeutung, dass sich das Christentum als Staatsreligion schon im untergehenden Rom und dann im romanisierten Merowinger- und Karolingerreich durchsetzte; damit erreichte das Mönchtum seinen herausragenden Platz innerhalb der abendländischen Geschichte.

Durch die Missionstätigkeit der Mönche - meistens im Auftrag der päpstlichen Kirche - vollzog sich die christliche Grundlegung Europas. Mönche und Bischöfe waren es, die die neue Führungsmacht der Franken an die Kirche in Rom banden, organisatorische und politische Aufgaben im Staat übernahmen und damit das europäische Mönchtum aus der orientalischen kontemplativen Tradition lösten.

Aus der Zahl der frühen, meist anonymen Missionare ragen einzelne hervor:

Der **heilige Martin von Tours**, der Apostel Galliens. Als Sohn eines römischen Tribuns um 316 in Ungarn geboren, wurde er Reitersoldat, ließ sich mit 18 Jahren taufen und verließ das Heer. Als Mönch gründete er das erste Kloster Galliens in Ligugé (Lococagium) und wurde 371 Bischof von Tours. Er gilt als Schutzpatron des merowingisch-fränkischen Reichs. In ihm vereinigen sich Askese und Seelsorge.

Der **heilige Benedikt**, geb. um 480 in Nursia bei Rom als Sohn eines reichen Landbesitzers. Noch nicht zwanzigjährig, zog er sich als Einsiedler in das Sabinergebirge zurück. Als sich Schüler um ihn sammelten, gründete er 529 auf dem Monte Cassino ein Kloster. Dieser Mönchsgemeinschaft gab er eine Ordnung, „Regel“ genannt, die Vorbild wurde für das europäische Mönchtum.

Wer gründete Klöster - und wo?

Ursprünglich bedeutete Mönchtum Abkehr von der Welt, von der Zivilisation. Deshalb wurden die ersten Klöster in einsamen Gegenden gegründet. Beispiele sind Monte Cassino in Italien - auf einem Berg, Skellig Michael in Irland und Le Mont Saint Michel in Frankreich - beide auf einer Insel. Keimzellen solcher Gründungen waren oft kleine einsam gelegene Mönchszellen (siehe Bild, Irland) und winzige Kirchen. In der Einöde der Wüste, der Undurchdringlichkeit der Wälder oder der Schroffheit der Bergwelt suchten die Gläubigsten Schutz und innere Stärke vor dem Lärm, der Habsucht und den Sinnesfreuden der (städtischen) Welt. Von hier zogen die Mönche, besonders die irischen - überzeugt von ihrer christlichen Sendung - seit dem 6. Jahrhundert nach West- und Mitteleuropa, um das Christentum zu verkünden (⇒ Bonifatius).



Schon im frühen Mittelalter wurden - besonders in Gallien - Klostergründungen außerhalb der schützenden Wälle und Mauern der städtischen Siedlungen üblich. Das änderte sich erst im Laufe des 13. Jahrhunderts mit der Entstehung der Bettelorden, z. B. der Franziskaner. Ihr Ziel war es, der zunehmenden Verweltlichung von Kirche und Klöstern entgegenzuwirken. Gerade das Betteln und die verstärkte seelsorgerische Tätigkeit brachten diese Mönche in ständige Verbindung mit dem Volk, besonders in den Städten. Stadtklöster entstanden.

Frühe bischöfliche Klostergründungen verliefen - vereinfacht dargestellt - oft so: Die Bischöfe reisten zunächst zum Papst nach Rom, ließen sich von ihm dort die Gründungsgenehmigung erteilen, beschafften sich Reliquien und holten sich schließlich von Monte Cassino die Regeln des heiligen Benedikt. Danach erwarben sie durch Kauf, Tausch oder Schenkungen Grundbesitz und begannen mit dem Kloster- und Kirchenbau. Während der Bauzeit lebten die Mönche oft in Zelten.

Viele Klöster der Karolingerzeit - besonders die Nonnenklöster - wurden an Fernhandelsstraßen in der Nähe einer Burganlage errichtet oder sie wurden später dort hin verlegt.

Die Gründe für diese Standortwahl waren Sicherheit und vor allem die Nähe zur adligen Stifterfamilie sowie „die Einordnung in den adligen Herrschaftskomplex“.

Die größeren Klöster mit ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung waren oft auch Ausgangspunkt einer städtischen Siedlung.

Was waren die Gründe für das Interesse von Königtum und Adel an den Klöstern?

- Klöster spielten eine wesentliche Rolle in der fränkischen Reichspolitik. Eine der Voraussetzungen für den Aufstieg des Frankenreichs zur europäischen Großmacht war die Bindung der merowingisch-fränkischen Herrscher an die Kirche in Rom; ein wesentliches Bindeglied waren Klöster und Mönche.
- Das „traditionelle Selbstverständnis der Herrschenden als Hüter der Religion“.
- Die Klöster stellten ein Machtinstrument dar, das sich völlig in die Herrschaftsstrukturen eingliederte. Die Wahrnehmung von Aufgaben wie Seelsorge, Mission, Bildung und Erziehung sowie die Pflege der Wissenschaften lagen durchaus im Interesse der Krone.

Wissenschaftliche und didaktische Beratung und Gestaltung

Akad. ORat U. Meyer-Burow, Universität Lüneburg (auch Unterrichtsblatt)

Gerhild Plaetschke, Institut für Weltkunde in Bildung und Forschung (WBF), Hamburg

**Auf Anforderung erhalten Sie kostenlos die Gesamtübersicht
WBF-Medien für den Unterricht als CD-ROM
oder besuchen Sie uns im Internet - www.wbf-medien.de - www.wbf-dvd.de**

Alle Rechte vorbehalten: WBF Institut für Weltkunde in Bildung und Forschung Gemeinn. GmbH